

Maratzer Tanzgruppe: vierzigjährige Erfolgsgeschichte



Reformierte Deutsche leben in der malarischen Gemeinde Maratz/Mórógy im Talboden, deren Ahnen bei der Ansiedlung eine entwickelte musikalische Kultur mitgebracht haben. 88 Prozent der deutschen Bevölkerung wurden nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben, damit geriet die Musik- und Tanzkultur fast in Vergessenheit. Ab 1972 besuchte der Leiter des Leipziger Tanzarchivs, Dr. Kurt Petermann, zahlreiche Siedlungen, um Volkstänze und Volkslieder zu dokumentieren. Er sammelte auch in Maratz.

Die Lehrerin Elisabeth Glöckner (geb. Krémer) begann begeistert mit Hilfe von Keresztély Forster, Rosa Theisz und Lena Schäfer Lieder zusammenzutragen. Die Frauen, die bei Begräbnissen sangen, machten gern mit und gründeten einen Liederkranz, der beim „Reicht brüderlich die Hand“-Wettbewerb in Waroli das erste Mal vor die Öffentlichkeit trat mit dem Lied „Wenn man die Welt umgeht“. Als dann 1976 die junge Tanzgruppe aus

Pari in Maratz zu Gast war, meinten die Gastgeber, so was auch auf die Bühne stellen zu können. So gründete Elisabeth Glöckner mit dem Akkordeonspieler Imre Forster das Maratzer Ungarndeutsche Volkstanzensemble. Mitgetanzt haben damals SchülerInnen der 7.- 8. Klassen. Die Tanzgruppe veranstaltete im Jänner 1977 den ersten Schwabenball.



Der Eröffnungstanz bestand aus originalen Tanzschritten. Mit dem Erlös wurden die Senioren der Gemeinde bewirtet, wobei der eine Gast Elisabeth Glöckner „Neubelebung des Volksbundes“ vorwarf. Frau Glöckner ließ sich nicht einschüchtern, machte sich kundig über die Rechte der Ungarndeutschen und wurde dabei aus Bonnhard, Fünfkirchen und Budapest gestärkt. Sie vertrat dann Maratz lange Jahre im Landesrat des Demokratischen Verbands der Deutschen aus Ungarn, wirkte in den deutschen Leselagern des Komitates Tolnau in Sötétvölgy bzw. in Waroli mit. Mit der ersten Choreographie „Tänze aus Nadwar“ ernteten die Maratzer im Leselager von Sötétvölgy großen Erfolg. Johann Glöckner, Katalin Donovald, Ilona Köhler-Koch und Agnes Pintér führten die Tanzgruppe zu weiteren Erfolgen. Gegenwärtig ist László

Nagy der künstlerische Leiter, der seit 36 Jahren mit dabei ist. Hauptziel ist, die alten Bräuche auf die Bühne zu stellen: Die Spinnstube, die Kirchweih, die Hochzeit, den Fasching oder die Weinlese („Auf dem Kellerberg“ – diese Choreographie werden die Maratzer voraussichtlich bei der Gala der Ungarndeutschen im Jänner 2017 präsentieren). Goldene, silberne, bronzene Qualifizierungen, der Titel „Hervorragendes Ensemble“ und die Liszt-Gedenkplakette zeigen die fachliche Anerkennung der Tanzgruppe, die großen Wert auf die Nachwuchsarbeit legt. Kontakte ins Ausland (Deutschland, Österreich, die Schweiz, Rumänien, Slowenien und Serbien) bringen zusätzliche Motivation. Es war ein angenehmes Gefühl, beim Konzert zum 40-jährigen Bestehen am 16. Juli dabei zu sein. Ein großes Fest mit Einblicken in die Geschichte der Tanzgruppe, einer Trachtenschau mit Erläuterungen, Auftritt der Kinder, erfolgreichen Choreographien der Erwachsenen und selbstverständlich der Würdigung der Tätigkeit der Gründungsmitglieder und derjenigen, die einen großen Anteil an der 40-jährigen Erfolgsgeschichte der Maratzer Tanzgruppe hatten und haben. Hoffentlich werden die Maratzer auch die Sprache genauso eifrig und erfolgreich pflegen und weitergeben wie ihre Tänze.

schuth (Neue Zeitung)



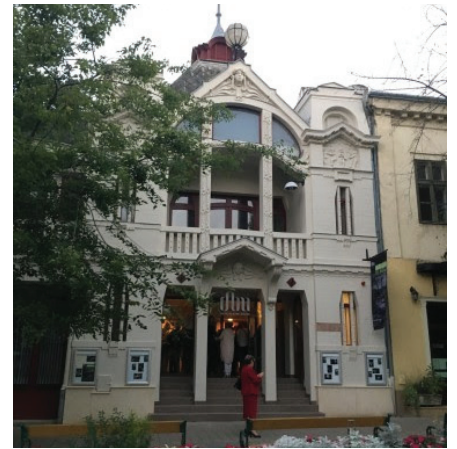
Fußballplatz für die Kleinsten



Im Kindergarten mit dem Wetterhahn wurde vor kurzem feierlich ein Kindergarten-Fußballplatz übergeben. Für eine Kindereinrichtung ohne Turnsaal ein wahres Glück, kein Wunder, dass sich alle Kinder riesig darüber freuten. Zu dem 9x13 Meter großen Spielfeld mit Kunstrasen gab es auch noch unterschiedliche Sportgeräte. Die Investition wurde dank der Stiftung Ovi-Foci (gestiftet von Jenő Buzánszky) und der Bonnharder Stadtverwaltung realisiert.

HM

Deutsche Bühne renoviert



Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU), Trägerin des Theaters, erwarb 2015 das Gebäude der DBU und beschloss, es zu modernisieren. Nach rund einem Jahr sind nun die Bauarbeiten abgeschlossen. Zur festlichen Neueröffnung kam es am 28. September, und zwar mit der von Festreden umrahmten Premiere von Gotthold Ephraim Lessings „Nathan der Weise“. Anwesend waren u.a. Hartmut Koschyk, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Otto Heinek, Vorsitzender der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen sowie Zoltán Balog, Minister für Humane Ressourcen.

Zukunft einer Gemeindepartnerschaft



Die schon seit vielen Jahren blühende Partnerschaft zwischen Hahnheim (Rheinland Pfalz) und Waroli/Váralja stellte auch dieses Mal unter Beweis, dass diese Beziehungen noch lange leben werden. Viele Jugendliche, ja sogar Kinder machten sich auf den Weg, um die deutsche Gemeinde zu besuchen. Die bunten Programme und die vielen, zusammen verbrachten Stunden sorgten dafür, dass der Besuch für beide Seiten wiederum unvergesslich bleibt. Im August 2017 folgt der „Gegenbesuch“, wenn unsere Freunde aus Deutschland dann wieder zu uns kommen.

Thomas Güth

Quelle: zentrum.hu

Wernauer Ministranten in Bonnhard

Bereits drei Minifreizeiten haben schon in unserer Partnerstadt stattgefunden und auch heute bestehen gute Kontakte nach Bonyhád. So waren wir in den Sommerferien mit einer kleinen Gruppe von Ministranten zum Sommerfest eingeladen. Neben Umzug und abwechslungsreichen Bühnenprogrammen auf dem Fest nahmen wir auch an einer Sondersitzung des Gemeinderates teil. Wie immer wurden wir gut versorgt und deshalb möchten wir uns an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bei Ilona Köhler Koch für die tolle Gastfreundschaft und Organisation bedanken.

Marcel Langer



Maratzer Dritt- und Viertklässler 1936



Vor einiger Zeit erhielt unsere Redaktion dieses alte Foto mit der 3. und 4. Klasse von 1936. Es ist uns gelungen, folgende Kinder zu identifizieren. (Die Nummerierung geht von unten nach oben, bzw. von links nach rechts.)

1. Reihe: 2. Jakob/Jakab Bernhardt, 4. David Schilling (mit dem Schild), 6. ? Schissler, 2. Reihe: 8. Andreas/András Kander
3. Reihe: 4. Jakob/Jakab Forster, MITTE: János Keresztes (Lehrer), 8. ? Laub 4. Reihe: 2. ? Wick, 3. Johann/János Schulteisz, 6. Peter Koch, 8. Jakob/Jakab Salbach, 9. Heinrich/Henrik Glöckner, 11. Peter Pfalzgraf 5. Reihe: 4. Elisabeth/Erzsébet Wiandt, 5. Magdalena/Magdolna Glock, 6. Eva Forster 6. Reihe: 2. Elisabeth/Erzsébet Pfalzgraf, 3. ? Seiler, 4. Magdalena/Magdolna Koch, 5. Magdalena/Magdolna Glöckner, 6. Greta Seiler, 7. Mancsi Becker, 8. Magdalena/Magdolna Glasz, 9. Eva Heil, 10. Eva Eiler

In der Stadt der Türme

Dieses Jahr hatten wieder einige Schüler (manche schon zum zweiten oder dritten Mal) das Glück, in den Sommerferien zehn wunderschöne Tage in Bautzen zu verbringen. Insgesamt 23 Kinder im Alter von 11 bis 15 Jahre reisten mit und fühlten sich prächtig.

Unterkunft hatten wir im Schullandheim in Bautzen, wo auch eine Gruppe von deutschen Schülern Urlaub machte. Also die ungarischen Schüler hatten auch die Möglichkeit, ihre Deutschkenntnisse zu verbessern und die in der Schule gelernten Sätze und Wendungen auch in Alltagssituationen zu verwenden. Sie nutzten auch die Gelegenheit und versuchten mit allen möglichen Mit-

teilen (sogar mit Händen und Füßen) neue Kontakte zu schaffen. Natürlich mit Erfolg! Das Programm war wie üblich wieder sehr reich und bunt – von der Stadtbesichtigung in Bautzen und Dresden, über eine Schifffahrt auf der Elbe bis hin zum Dinosaurier-Park und Irrgarten. Auch die Anfertigung von einem Videoclip in einem Studio, Baden im Stausee und Erlebnisbad, Basteln, Wandertag in der Sächsischen Schweiz, Minigolfspiel, Lagerfeuer, Sport und Spiel „in jeder Menge“ standen im Angebot. Das Wetter machte auch mit, wir hatten nur einige regnerische Tage.

Am ungarischen Abend konnten sowohl deutsche, als auch ungarische Kin-

der ihr Talent entfalten, die Lehrerinnen verwöhnten die „deutschen Gäste“ sogar mit einem Bohnengulasch. Wir kehrten alle mit unvergesslichen Erlebnissen und mindestens mit einem Rucksack voll mit Nutella, Gummibärchen und anderen Süßigkeiten nach Hause zurück.

Orsolya Horváth



„Arbeitskreis Cikó“ stellt sich vor



Sieben Mitglieder des „Arbeitskreises Cikó“ unternahmen vom 7.-13. Juni eine Reise nach Bonyhád und Cikó. Der Besuch hatte privaten Charakter. Wir nutzten allerdings die Gelegenheit auch zur Kontaktpflege mit Vertretern der Deutschen Selbstverwaltung, der Gemeinde und des Szekler Traditionsvereins aus Cikó. Eine Selbstverständlichkeit war auch die Teilnahme an der Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag der Vertreibung der Ungarndeutschen aus dem Komitat Tolnau am 11. Juni in Bonyhád, von der wir erst während unseres Aufenthalts erfahren hatten. Der Arbeitskreis Cikó ist ein loser Zusammenschluss von inte-

ressierten, 1946 nach Deutschland vertriebenen ehemaligen Cikóern bzw. deren Nachkommen. Derzeit gehören ihm ca. 20 Mitglieder an, die überwiegend in der Region Nordhessen - hauptsächlich im Landkreis Marburg-Biedenkopf - verstreut auf verschiedene Ortschaften, wohnen. Einzelne Mitglieder kommen aber auch aus der Nähe von Darmstadt und Köln. Der Arbeitskreis trifft sich zwei- bis dreimal im Jahr.

Die Anfänge gehen zurück in die 80-er und 90-er Jahre des 20. Jahrhunderts. Damals bildete sich eine Gruppe vertriebener Cikóer um Pfarrer Jakob Stumpf und Andreas Reder, die sich die Renovierung der Cikóer Pfarrkirche zum Ziel setzten und die erforderlichen finanziellen Mittel durch Spenden aufbrachten. Durch Vermittlung der Gruppe kam 1997 auch die Gemeindeparknerschaft zwischen Cikó und Dautphetal im Kreis Marburg-Biedenkopf, wo viele der vertriebenen Cikóer ihre neue Heimat gefunden haben, zustande.

Unsere Ziele sind die Aufrechterhaltung des Zusammenhalts der vertriebe-

nen Cikóer, die Pflege der Kontakte zu Cikó und die Bewahrung des Andenkens an die „alte Heimat“.

Um den Zusammenhalt aufrechtzuerhalten, veranstalten wir jährliche Zusammenkünfte, zu denen auch die Mitglieder des Partnerschaftsvereins sowie alle, die sich mit Cikó verbunden fühlen, herzlich willkommen sind. Der Schwerpunkt bei diesen Treffen liegt auf der Geselligkeit, der Begegnung und der Kommunikation untereinander.

Was die Kontaktpflege zu Cikó betrifft, so sind wir bestrebt, alle zwei bis drei Jahre Busreisen dorthin zu organisieren. Die Teilnehmer sind - aus Altersgründen in abnehmender Zahl - vertriebene ehemalige Cikóer, Interessierte der nachfolgenden Generation sowie Mitglieder des Partnerschaftsvereins. Die nächste Reise ist für 2017 im Zusammenhang mit dem 20-jährigen Jubiläum der Gemeindeparknerschaft zwischen Cikó und Dautphetal vorgesehen.

Helmut Hüber

Schriftführer des Arbeitskreises Cikó

Delegation aus Ratznane in Linsengericht

Die Tradition der gegenseitigen Besuche wurde auch 2016 fortgesetzt. Seit 1998 kommen die Kommunalpolitiker aus den Partnergemeinden Ratznane/Alsónána und Linsengericht (Hessen) zusammen, um die freundschaftlichen Beziehungen, die 2001 in einem Partnerschaftsvertrag mündeten, zu intensivieren. Delegationsleiterin war Bürgermeisterin Julia Kis, die an allen bisherigen Besuchen teilgenommen hat.

Das Besuchsprogramm startete am Freitagvormittag mit einem Einkaufsbummel. Anschließend ging es zum Mittagessen, wobei ein herrlicher Blick über das mittlere Kinzigtal die Besucher aus Alsónána beeindruckte. Auf dem Programm stand auch ein Besuch der mittelalterlichen Residenz- und Festungsstadt

Büdingen. Der Altstadtbummel führte in den Kölschen Garten, das Heuson-Museum, in die Marienkirche und zum Büdinger Schloss. Beim Abendessen kam es zum Treffen mit Bürgermeister Albert Ungermann. In Großhauhausen besuchte die ungarische Delegation die Kindertagesstätte „Die Wirbelwinde“, wo Räumlichkeiten und die vielen Spielmöglichkeiten die ungarischen Gäste begeisterten.

Der Samstagnachmittag stand im Zeichen des Treffens mit dem Heimatverein der „Ehemaligen Alsónánaer“ in der Kinzighalle in Gelnhausen-Roth. Der Vorsitzende des Vereins, Johann Petz, ging in seiner Rede auf die 70 Jahre zurückliegende Ausweisung aus der ungarischen Heimat ein.

Ein Höhepunkt war sicherlich am Sonntag der Besuch des Palmengartens in Frankfurt. Mit einem gemeinsamen Abendessen der Partnerschaftskommission und der ungarischen Freunde ging der Besuch zu Ende. Die Rückreise wurde am Montagmorgen mit vielen bleibenden Eindrücken und Erinnerungen angetreten.

H. Breitenbach (stark gekürzt)



Speisen der Nationalitäten zum Tag der älteren Menschen

Die Vereinten Nationen (UN) erklärten 1990 den 1. Oktober zum Internationalen Tag der älteren Menschen. Seitdem werden an diesem Tag unterschiedliche Programme veranstaltet, in denen die älteren Menschen im Mittelpunkt stehen.

Auch in Bonnhard versammelten sich am 1. Oktober viele Menschen im Ballsaal des Kulturzentrums, wo Bürgermeisterin Ibolya Filóné Ferencz die Anwesenden begrüßte, anschließend folgte ein buntes Programm sowie kulinarische Leckerbissen. Für das leibliche Wohl der Seniorengäste sorgten mehrere Vereine, darunter auch die Vertreter der Nationalitäten in Bonnhard. Die Mitglieder

sowohl des Deutschen Kulturvereins als auch des Szekler-Chores kochten gefülltes Kraut – natürlich jede Volksgruppe nach eigener Rezeptur. Die Vertreter der Roma Selbstverwaltung trugen mit Letscho und Hahnengulasch zur Verköstigung bei, aber auch die Mitglieder des Chores der Oberungarn brachten mit so manch guten Bissen zum Abendessen. Auch für den „süßen Magenabschluss“ sorgten die Vereinsmitglieder.

Am Nachmittag stattete Adam Bösz, Vorsitzender des Freundeskreises Bonyhád-Hochheim, mit einigen Mitgliedern Bonnhard einen Besuch ab. Mit den Vertretern der deutschen Selbstverwaltung

wurde über Veranstaltungen im Jahr 2017 gesprochen, anschließend wohnten sie auch der Veranstaltung bei, wo auch die Hochheimer Delegation die Gerichte der Nationalitäten kosten konnte.

kki - al



Das Kriegsende brachte doppeltes Leid für die Schwaben

*Anlässlich des 70. Jahrestages der Vertreibung
(Ausschnitt)*



Großes Leid brachte für die deutschsprachige Bevölkerung die Zwangsarbeit in der Sowjetunion. Dieses Ereignis, allgemein „malenkij robot“ genannt, war eine Wiedergutmachungsarbeit. Am 28. Dezember 1944 befahl das sowjetische Militärkommando im Komitat Tolna, alle Männer zwischen 17-45 Jahren, und alle Frauen zwischen 18-30 Jahren zusammenzuschreiben, wenn ihr Name einen deutschen Klang hatte. Im Januar 1945 wurden diese Menschen in Arbeitslager in die Sowjetunion transportiert (Bábel-

László, 1987). Die Sammelzentren waren in der Nähe von Szekszard, Fünfkirchen und Bonnhard. 4.134 Personen wurden aus dem Komitat abtransportiert. Die Mehrheit der Deutschen wurde aus den größeren Siedlungen verschleppt, wie z. B. aus Bonnhard (Z. Szenyéri, 2008). Aus dieser Stadt verschleppten die Sowjets am 3. Januar 215 Leute nach Odessa und Umgebung (S. Kasza, 1997). Sie machten zwischen Kriegsverbrechern und Unschuldigen keinen Unterschied. Von diesen 215 Leuten waren nur 40 Personen Mitglieder im Volksbund. Die anderen hatten neutrales Verhalten, oder der Volksbund verfolgte sie sogar (Bábel-László, 1987).

Die andere große Bürde waren die Aussiedlungen.

Im Komitat Tolnau fand man kaum eine Siedlung, in der die Anzahl der ungarndeutschen Vertriebenen unter 30 Prozent geblieben war. 500-1000 Deutsche wurden aus den meisten Siedlungen abtransportiert, aber diese Zahl ist in den größeren Ortschaften noch höher gewesen, wie zum Beispiel in Bonnhard oder

in Baderseck. Aus Bonnhard wurden in allen drei Perioden Deutsche vertrieben. (Z. Szenyéri, 2004.)

Die Aussiedlung veränderte die ethnische Zusammensetzung des Komitats und der Stadt. Außerdem hatte die Vertreibung negative psychologische Wirkungen auf die Ungarndeutschen. Wir müssen uns nur die Daten der Volkszählung ansehen. Es lässt sich feststellen, dass die Anzahl der Deutschen in Ungarn 1949 mit 2.617 Personen am niedrigsten war. Dies ist ein erheblicher Rückgang in Bezug auf die Zahlen von 1941. Diese Anzahl der Ungarndeutschen sank ungefähr um 99,14 Prozent. Die Gründe des Rückgangs waren die Aussiedlung und die Angst. Während der Vertreibung wurden sehr viele Ungarndeutsche abtransportiert.

Als die Ungarndeutschen ihre Rechte zurückbekamen, bekannten sich wieder viele zu ihrer Nationalität, sie pflegten ihre Kultur, aber die Dialekte gerieten/geraten langsam in Vergessenheit.

Monika Deér, Studierende

Die Tragödie unserer Vorfahren

Anlässlich des 70. Jahrestages der Vertreibung (Ausschnitt)



Mein Wohnort Großmanok war an diesem Ereignis auch beteiligt. Nach der Volkszählung von 1941 betrug die Bevölkerungszahl der Gemeinde 2.082 Personen, 1.556 von ihnen hatten die Muttersprache Deutsch, deutscher Nationalität waren 1.012 Personen. In die Aussiedlung wurden nur 86 Personen mit einbezogen. Aus meiner Familie waren die Großeltern von meinem Vater beteiligt.

Der Vater meines Großvaters György Gungl wurde am 6. Januar 1945 nach Russland zu „Malenkij robot“

verschleppt, wo er in Dombas in einer Kohlengrube arbeitete. Nach fünf Jahren kam er nach Hause, während Papas Großmutter mit ihren Kindern und der Familie nach Krum in Deutschland ausgesiedelt wurde. Meine Urgroßmutter kam mit ihren Geschwistern in ein anderes Haus, wo sie alle miteinander in einem Zimmer wohnten.

Meine Großmutter, Katalin Wagner und ihre Schwester, Erzsébet Wagner haben es so erzählt: „Unser Vater, Ádám Wagner ist auch auf ‚Malenkij robot‘ ge-

gangen, wo er am 9. Juli 1945 starb. Zuhause sind meine Mutter, ihre Eltern und ihre Geschwister in die DDR ausgesiedelt worden, wo sie in Soland wohnten. Meine Mutter und wir waren auch auf der Aussiedlungsliste, wir waren schon eingepackt, und wir waren schon am Bahnhof, aber da kam kein Zug mehr. Darum haben sie uns nach Lendl gebracht, ins Graf Apponyi Schloss, wo wir als Gefangene waren.

Mein Großvater hatte Pferde und er hat uns manchmal Lebensmittel gebracht. Als sie uns nicht mehr so stark bewacht haben, hat er uns nach Hause gebracht. Unsere Mutter ist in einer Nacht geflohen, und so ist sie nach Hause gekommen.“

Ich beschäftigte mich schon mehrmals mit den Bräuchen der Schwaben. Ich bin froh, dass ich auch dieses Thema kennen gelernt habe, und so die Geschichte meiner Vorfahren besser kenne.

Brigitta Gungl, Schülerin

Das „Kowatscher Kirchli“



Ein Langzeit-Thema, mit dem ich mich seit Jahren beschäftige, kann wahrscheinlich in nächster Zeit beendet werden. Das zu Tewel gehörende „Kovatscher Kultur-Denkmal“ ist in der Zwischenzeit

zur Hälfte eingestürzt und muss wahrscheinlich abgebrochen werden.

Trotz mehrfacher Bemühungen bei der Diözese Pécs/ Fünfkirchen zu Zeiten, als Michael Mayer noch Bischof der Diözese war, konnte eine rechtzeitige Renovierung nicht erreicht werden. Die Kirche, das Kreuz neben der Kirche und der Platz, sind nach meinem Besuch in diesem Jahr, in einem verfallenen Zustand. Die noch lebenden ehemaligen Kowatscher Kinder (mich eingeschlossen), heute in einem hohen Alter, erfüllt es sicherlich mit Traurigkeit, wenn sie dieses Foto der Kirche betrachten. Diese Kirche, erbaut im Jahre 1803, dem hl. Ladislaus geweiht und von den ehemaligen Kowatschern gepflegt und in Ordnung gehalten, wäre es wert gewesen, sie als Kultur-Denkmal zu erhalten. Der trauri-

ge Anblick einer Kirchenruine sollte für die Zukunft kein Dauerzustand sein.

Die Ruine abzubauen, den Platz und das Kreuz neu zu gestalten und eine „Ladislaus-Kapelle“ zu erstellen, wäre mein Wunsch und sicher auch im Sinne der ehemaligen Kowatscher aus Tewel.

J. Werner

(ein ehemaliger Kowatscher)



500 Jahre Reformation

2017 jährt sich die Reformation zum 500. Mal. Aus diesem Anlass stellen die Bonnharder Nachrichten seit der Nummer 1/2015 in jeder Ausgabe eine evangelische, oder reformierte Kirche der einst ausschließlich deutschen Siedlungen vor.

Die reformierte Gemeinde Bonnhard



In Bonnhard wohnten bereits vom Anfang des 18. Jahrhunderts Reformierte (Kalvinisten), organisiert in den 1720-er Jahren. Die Gemeindemitglieder waren zum Teil deutscher, zum Teil ungarischer Muttersprache.* Sie bildeten eine bescheidene Minderheit neben den Katholiken, Lutheranern und Juden. Einer der Besitzer der Ortschaft, Ferenc Kun, genehmigte ihnen die Ausübung ihrer Religion, sie durften sogar eine Kirche (aus Lehm) mit Glockenturm bauen. Matrikel durften sie von 1783 an führen. Zwischen 1787 und 1887 war die Gemeinde eine Filiale der größeren reformierten Gemeinde in Hidasch.

Die Kirche der reformierten Gemeinde wurde nach der Verkündigung des Toleranzpatents von Joseph II. (1781) zwischen 1796 und 1801 gebaut. Unter Mitwirkung von Dániel Nagy (ref. Pfarrer von Maratz) hatte man am nördlichen Ende eine Gedenkschrift ins Fundament gelegt. Das Kirchengebäude im Neobarock-Stil, das unter Denkmalschutz steht, wurde 1801 unter der Herrschaft von Kaiser Franz II. fertig. Die Hauptfassade ist mit einem bogenförmigen Giebel gekrönt. Der Turm mit Holzstruktur und

zwei Glocken wurde 1877 erbaut.

In den 30-er Jahren des 20. Jh-s war die reformierte Gemeinde so stark, dass sie unter der Leitung von Pfarrer Alfred Lombos eine eigene Grundschule und sogar ein Waisenhaus (siehe Foto unten) betrieb. Anlässlich ihres 200-jährigen Bestehens wurde die Kirche generalrenoviert, den Arbeiten folgte im Mai 2001 ein Dankgottesdienst. Die Rekonstruktionsarbeiten wurden unter der Leitung von Pfarrer Zoltán Lemle und der aktiven Mitwirkung der Presbyterin Katalin Weber, mit staatlicher Unterstützung, kirchlicher Hilfe und der Opferbereitschaft der Gemeindemitglieder verwirklicht.

Die Gemeinde hat in der Person von Zoltán Mészáros seit dem 1. Juli 2010 wieder einen hier wohnhaften Pfarrer. Die Bonnharder reformierte Gemeinde ist Teil der Reformierten Kirche von Ungarn und bewertet mit dankbarem Herzen das seelisch-religiöse und kulturelle Erbe, das uns mit der Gemeinde der größten ungarischen protestantischen Kirche verbindet. Als Missionsgemeinde suchen wir aber nach neuen und rele-

vanten Möglichkeiten, wie wir in einer Kleinstadt im 21. Jahrhundert in Wort und Tat zu Zeugen von Jesus Christus werden können.

Zoltán Mészáros

**Nach der Dozentin Hajnalka Keresztes sei die Bonnharder Gemeinde im Gegensatz zu anderen reformierten Kirchengemeinden im Komitat Tolnau von Anfang an zweisprachig gewesen. In anderen Ortschaften existierte die deutsche und ungarische reformierte Bevölkerung jeweils getrennt. (Bemerkung der Red.)*

Schätze der Reformation in der Region Talboden

Im 500. Jahr nach der Reformation stellen sich am 8. Juli 2017 in Bonnhard die protestantischen Kirchengemeinden und Ortschaften der Komitate Tolnau und Branau vor. Sie präsentieren den hier Lebenden, was diese Gegend in Süd-Transdanubien durch die Reformation bekam. Chöre, Tanzgruppen, Ausstellungen und Vorträge helfen, die vergangenen 500 Jahre Revue passieren zu lassen.



Kränzlein bei Landesratsgala in Wesprim



Die Tänzer des Volkstanzvereins Kränzlein verbrachten Ende Juli ein

schönes Wochenende in Wesprim. Begleiter waren ihre Tanzlehrerinnen Ilona Köhler Koch und Mónika János. Schon am Freitagvormittag fuhr die Gruppe nach Zamárdi los und badete im Plattensee. Am Abend war schon eine Tanzprobe in Wesprim, am Samstag fand nämlich in der Veszprém Arena die Landesratsgala statt. Unsere Tänzer trugen die Majoscher Volkstracht, tanzten Cho-

reographien von Nikolaus Manninger und traten zusammen mit vielen Tanzgruppen, Kapellen und Chören auf die Bühne. Den ganzen Tag amüsierten sie sich prima. Am Sonntag besuchten sie den Zoo in Wesprim und am Nachmittag fuhren sie mit vielen neuen Erlebnissen nach Bonnhard zurück. Alle fühlten sich echt super.

Szilvia Németh

Antlitz



Anfang September wurde in der Städtischen Bibliothek Imre Solymár die Ausstellung „Antlitz“ mit Werken von István Antlfinger (in Stein und Holz gemeißelte Werke) und Zoltán Ritzel (Porträtfotos) eröffnet.

István Antlfingers Vater arbeitete in Bonnhard als Steinmetz, István erlernte das Schnitzen und Meißeln zu Hause. Wegen einer Erkrankung wurde er Frührentner. Gegen die Langeweile begann er zu schnitzen, meißeln und Gedichte zu

schreiben. Jetzt sah er die Zeit gekommen, seine Arbeiten auch dem Publikum zu zeigen.

Zoltán Ritzel fotografiert seit seinem 15. Lebensjahr. Seine nationalen und internationalen Erfolge erreichte er mit seinen Naturfotografien. Auch Themen wie Umweltschutz, ländliche Folklore und Porträtfotografie liegen ihm am Herzen. Für sein Bild „Der Schäfer“ erhielt er in Indien, für „Miska“ in Ungarn einen Preis. „Engelsgruß“ und „Köpfe“ wurden in Italien prämiert. Einen großen internationalen Erfolg feierte er mit seinem Foto „Vogel im Fenster“ in Frankreich.

István und Zoltán besuchten zusammen die Grundschule und das Gymnasium. Mit der Bildenden Kunst kamen sie in den Zeichenstunden und AG-s ihres Lehrers Ferenc Kovács in Berührung.

„Antlitz“ ist ihre erste gemeinsame Ausstellung. Diesen Titel wählten sie, weil sich beide mit Gesichtern/Antlit-

zen beschäftigen und daran arbeiten. Sie versuchen dadurch zu zeigen, was sich hinter den Gesichtern verbirgt, auch hinter den eigenen. Keiner von beiden sieht sich als Künstler, sie haben nur Freude am Schaffen. Zoltán Ritzels Fotos wird allerdings künstlerischer Wert bescheinigt.

Ferenc Kovács

Lehrer i.R., Kunstmaler

deutsch: MZN



VORSCHAU

November

- 16. Wer weiß mehr in Deutsch; St. Bibliothek
- 17. Soldaten aus der Tolnau im Ersten Weltkrieg; Museum
- 19. Schlachtfest; Kleindorog

Dezember

- 04. Adventskonzert; Kleindorog
- 04. Ungarisches Volleyball-Turnier zu Nikolaus
- 10. Buchpräsentation: Malenkij Robot in

- Bonnhard und Umgebung; Museum
- 14. Weihnachtskonzert; Kränzlein Mini – Weihnachten
- 15. Buchpräsentation: Der deutsche Siedler; St. Bibliothek
- 16. Weihnachtsmarkt; Vörösmarty Grundschule
- 17. Kränzlein Jahresabschluss

Januar

- 04. Tag der Verschleppten; Bonnhard
- 07. Tag der Verschleppten, Kleinmanok

- 08. Tag der Verschleppten, Kleindorog
- 21. Schwabenball Bonnhard
- 27.-29. GJU Fußballturnier Bonnhard
- 28. Schlachtfest, Kokrsch



EMBERI ERŐFORRÁSOK
MINISZTERIUMA



EMBERI ERŐFORRÁS
TÁMOGATÁSKEZELŐ

Mayer-Mausz Kapelle bei Salka 125 Jahre alt



Die Region um Bonnhard herum wird nicht zufällig Talboden/Völgység genannt. Es gibt zahlreiche Täler und Hügel. Boden und Landschaft eignen sich ausgezeichnet für den Weinbau. Auf einem dieser Hügel an der Straße zwischen Salka und Szekszard steht ganz bescheiden eine zierliche, kleine Kapelle in hellblauem Gewand. Leichter zu entdecken ist sie, wenn man aus Richtung Salka kommt. Sie steht beeindruckend auf der rechten Seite, um sie herum ist ein relativ großer Platz, wo der Reisende Halt machen, sich ein bisschen ausruhen und den Treffpunkt von Hügel- und Flachland bewundern kann. Ein sehr beruhigender Blick.

Die Kapelle war mal völlig zerstört, doch wurde sie in ihrer alten Pracht wiederaufgebaut und am 12. September 1992 wieder eingeweiht. In der Familienchronik der Mayers heißt es über die Entstehung der Kapelle: Johann Mayer aus Salka und seine Frau Anna, geb. Koster aus Grawitz verbrachten den Sommer immer auf dem Weinberg. Der August 1889 soll ganz besonders heiß ge-



wesen sein. Eines Tages machte sich das Ehepaar auf den Weg nach Grawitz. Als sie auf dem Hügel zwischen Salka und Grawitz waren, kam ein großes Gewitter auf, desgleichen sich niemand erinnerte.

Es goss in Strömen, hagelte, die Hagelschläge verletzten sogar die Pferde, viele Wohnhäuser blieben ohne Dach. Wie wohl der Weingarten überlebt hat? Das Ehepaar machte kehrt und fuhr zurück auf den Weinberg. Schon von weitem war der Schaden zu sehen – Trauben und Blätter lagen auf dem Boden, sogar die Weinstöcke waren kaputt. Man musste den ganzen Weingarten neu bepflanzen. Die Pflöpfung (Reben) ließ das Ehepaar aus Amerika kommen, von wo man auch acht Obstbäumchen mitschickte. Die meisten wurden auf dem Platz um die heutige Kapelle herum gepflanzt – einer von ihnen steht auch heute noch. Da sowohl die Bäume als auch die Reben Wurzeln fassten, ließ das Ehepaar Mayer aus Dank an jener Stelle die Kapelle erbauen, eingeweiht wurde sie 1891.

An den Innenwänden hängen Heiligenbilder, auf dem Altar steht eine Skulptur der hl. Anna sowie die Madonna mit Christus.

lohn – nach Aufzeichnungen von Nachkommen der Fam. Mayer

Gedenktafelenthüllung



Am 9. Oktober fand in Kleindorog eine Gedenkfeier an die Märtyrer von Arad statt. Im Rahmen dieser Feier wurde auch die Gedenktafel enthüllt, auf der die Namen der 73 Kleindoroger Opfer von Malenkij Robot stehen. Die Tafel ließ die Deutsche Selbstverwaltung von Kleindorog unter der Leitung des Vorsitzenden

János Fetzter anfertigen. Aus Kleindorog wurden vor allem junge Frauen in die Sowjetunion verschleppt, wo 23 von ihnen sogar den Tod fanden, sagte Mihály Mayer, Bischof i.R. von Fünfkirchen/Pécs. An der Gedenkfeier hielten Bürgermeister Mihály Klein und Otto Heinek, Vorsitzender der LdU eine Rede. Otto

Heinek betonte, die Deutschen in Ungarn sollten von ihren Heimsuchungen sprechen, damit diese wahrgenommen und einigermaßen aufgearbeitet werden können. Heutzutage sei es keine Schande, „ungarndeutsch“ zu sein und über die Vergangenheit dieser Volksgruppe zu sprechen.

An der Feier sang der Deutsche Chor von Kleindorog ein Lied von der Verschleppung nach Russland, während die Zivilorganisationen aus dem Dorf an den Gedenktafeln Kränze niederlegten. Nach dem offiziellen Teil lud die deutsche Selbstverwaltung zu einem kleinen Imbiss ein, wo man in ungezwungener Form Gespräche führen und Erinnerungen austauschen konnte.

Beáta Fetzter

Hilfe in schwersten Zeiten



Anna Heilmann ist am 20. Dezember 1926 in Maratz geboren. Am 31.12.1944 wurde sie ins Lager Kadievka in der Ukraine verschleppt. Zuerst musste sie in einer Kohlengrube unter Tage arbeiten. Sie verlor rasch an Kräften und war bald völlig erschöpft. Eine Mitgefangene sah, dass sie ihrem sicheren Tode entgegen ging. Diese Frau hatte im nahen Dorf die Bekanntschaft einer ukrainischen Frau gemacht und nahm nun Anna mit zu

ihr. Die ukrainische Frau war selbst bettelarm, stellte aber öfter mal etwas Milch oder anderes Essbares für Anna bereit. Damit hat Anna schließlich überlebt und konnte zum Personal der Lagerküche kommen. Das Bemerkenswerte an der Geschichte ist, dass eine etwa gleichaltrige Tochter der Frau lange vorher zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt worden war und dort gestorben ist. Das Mitgefühl und die Großmutter dieser Ukrainerin verdienen höchstes Lob und Anerkennung.

Anna ist vor Weihnachten 1947 zu ihren Eltern, jetzt in Deutschland, zurückgekehrt, hat in Maratz ihren Nachbarn Johann Böhler geheiratet und ist am 3. November 2007 in Kassel gestorben. Ihre Tochter, Enkeltochter und Urenkel - de-

ren Geburt sie leider nicht erleben durfte – sagen der Lebensretterin - posthum - herzlichen Dank.

Peter Glöckner, Backnang



Das Gruppenfoto zeigt das Küchenpersonal, Anna Heilmann sitzt auf dem 3. Stuhl v.r. Auf dem Foto mit den beiden Frauen ist Anna Heilmann links, die zweite Frau ist Elisabeth Alruth, geb. Götz (*Nov. 1919, Maratz).

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH...

...zum Geburtstag



Frau Eva Salbach, geb. Forster kam am 02.08.1926 in Maratz/Mórágý zur Welt. Allzu früh ist ihre geliebte Mutter, Eva Forster, geb. Heckmann im Januar 1939 verstorben. Zum Glück fand sie in der Familie ihrer Großeltern Heckmann liebevolle Aufnahme und Geborgenheit. Die Vertreibung im Mai 1946 bedeutete eine weitere Zäsur (Wendepunkt) in ihrem Leben. Familien aus Mórágý und aus Alsónána gelangten in einem gemeinsamen Transport in die württembergische Stadt Aalen, wo Eva Salbach seitdem lebt.

1955 verheiratete sich Eva Forster mit Jakob Salbach, der im Dezember dieses Jahres ebenfalls 90 Jahre alt wird. 1958

wurde ihnen der Sohn Peter geboren, heute Dr. med. Peter Salbach, der in Mannheim eine angesehene Praxis betreibt. Den Enkelsohnen Christian und Matthias gilt die ganze Liebe der Großeltern. Beide befinden sich auf Vaters Spuren im Medizin- und Zahnmedizinstudium, wobei Christian unter anderem zwei Semester in Budapest studiert hat. Der Sohn und die Enkelsohne mit ihren Lebenspartnerinnen gratulieren der Jubilarin und wünschen ihr weiterhin Gesundheit und noch viele schöne Lebensjahre.

Ch. Salbach



Katalin Németh, geborene Rittinger kam am 23. September 1926 in Ohfalo auf die Welt. Im Kreise ihrer Familie beging sie den 90. Geburtstag. Auch Iлона Köhler Koch und Hilda Markovics, deutsche Selbstverwaltung, besuchten

Kati néni und wünschten ihr Gesundheit und alles Gute. Als Kind kam Katharina Rittinger mit ihrer Mutter auf den Wochenmarkt nach Bonnhard, wo sie 1948 bei der Familie Bruckmann zu dienen begann. Sie arbeitete in der Schuhfabrik, als Haushaltshilfe bei einer Ärztfamilie, war Bügelfrau. Auch als Rentnerin suchte sie sich immer eine Beschäftigung. Lange Jahre saß sie mit ihrem Wägelchen im Stadtzentrum und verkaufte Obst und Blumen, und unterhielt sich mit den Vorbeigehenden. Katalin Németh lebt mit Tochter und Enkelkind in Bonnhard.

IMPRESSUM

Bonnharder Nachrichten

aus dem Leben der Ungarndeutschen
in und um Bonnhard (Mit der freundlichen
Unterstützung der Stadt Bonnhard.)

Mitglied im weltweiten IMH-Netzwerk
deutschsprachiger Auslandsmedien
(www.deutschsprachig.de)

Zusammengestellt und herausgegeben:
Deutsche Selbstverwaltung Bonnhard
Verantwortliche Herausgeberin: Iлона Köhler-Koch
Schriftleiterin: Susanna Lohn
Anschrift/ Adresse: 7150 Bonyhád,
Széchenyi tér 12.

Tel: 06 74/500-244, Fax: 06 74/500-280

E-Mail: bonyhadpress@gmail.com

Fotos: H. Markovics, B. Vizsin, S. Lohn

Amateuraufnahmen, Familienfotos
Druck: Völgység Nyomda Bonyhád

HU ISSN 1 789-0667



Josef Jenei sen. feierte am 30. Mai im Kreise seiner Familie seinen 70. Geburtstag. Da er zwei Tage vor der Vertreibung in Bonnhard geboren ist, musste die Familie dank dem Neugeborenen nicht die Heimat verlassen. Er war Jahre lang Hausmeister im Deutschen Haus, Mitglied der deutschen Selbstverwaltung und ist immer noch aktiv im Deutschen Chor. Gerne ist er auch bereit, Gäste aus dem deutschsprachigen Ausland durch Bonnhard zu führen, ihnen über alte Zeiten und Bräuche zu erzählen. Im Sommer verbringt er die meiste Zeit mit Arbeit im Weinberg, und ist sehr stolz auf seine guten Weine.

... zum Neugeborenen



Zalán Szilágyi wurde am 15. August um 5.55 Uhr mit 3620 g und 52 cm in Fünfkirchen als Sohn von Dr. Viktória Pusztai und Tamás Szilágyi geboren. Bei den Pusztai-Großeltern ist er der erste, bei den Szilágyi-Großeltern das dritte Enkelkind.



Lotti Novotny-Farkas erblickte am 9. Februar in Budapest als erstes Kind ih-

rer Eltern Éva Genczler und Dr. Zoltán Novotny-Farkas das Licht der Welt. Die ersten Monate verbrachte sie mit ihrer Mama bei den Großeltern in Bonnhard.



Hedvig Butschli, das Töchterchen von Roland Butschli und Dóra Buzás, kam am 18. Januar mit 3650 g und 51 cm auf die Welt.



Mété Weissenburger kam als zweiter Sohn seiner Eltern Szilvia Schlapp und Péter Weissenburger am 23. Mai mit 4000 g und 55 cm zur Welt. Sein großer Bruder Bence (3) spielt sehr gerne mit ihm.



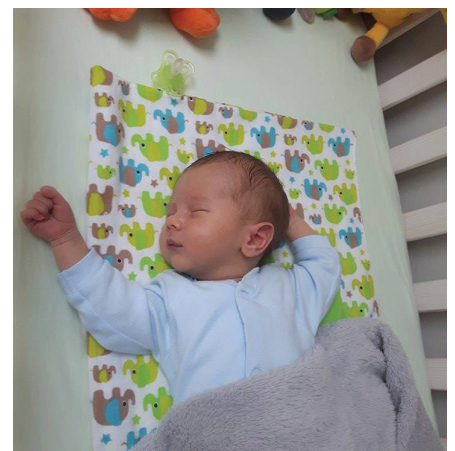
Bence Soma Hortay, der kleine Sohn von Erzsébet Szili und Zsolt Hortay, erblickte am 11. Juni mit 3630 g und 53 cm in Szekszárd das Licht der Welt.



András Elmayer wurde am 28. Februar als Sohn von Tibor Elmayer und Veronika Zömök mit 3250 g und 54 cm in Budapest geboren. Die junge Familie lebt in der Hauptstadt.



Károly Tóth erblickte als zweites Söhnchen seiner Eltern Veronika Surján und Bence Tóth am 28. Juni in Szekszárd das Licht der Welt. Sein großer Bruder Levente (2) verbringt gerne seine Zeit mit ihm.



Benedek Reiser, der zweite Sohn seiner Eltern János und Míra Reiser, kam am 26. September mit 3130 g und 50 cm in Szekszárd zur Welt. Bruder Dominik wurde im Juli 2 Jahre jung.

...zur Vermählung



Eszter Mayer und Attila Zsúnyi aus Nagydorog traten am 18. Juni in der r. kath. Kirche vor den Traualtar. Zur anschließenden Hochzeitsfeier kam es im Restaurant Rittinger. Das junge Paar lebt in Szekszárd.



László Lencz und Adrienn Árki gaben sich am 3. September in der „Fasori“ evangelischen Kirche in Budapest das Jawort. Die 130 Hochzeitsgäste feierten anschließend im Marmorsaal des Széchenyi Thermalbades. Das junge Paar lebt und arbeitet in Budapest, Adrienn als Kindergärtnerin, László als Ökonom.



Zita Csobot, ehemalige Kränzlein-Tänzerin, und András Szegedi gaben sich am 6. August in Szálka das Jawort. Zur

anschließenden Hochzeitsfeier im Kreise der Familien und Freunde kam es im Gemeindesaal in Kockrsch.



Tibor Kisuri und Tamara Gere heirateten am 21. Mai. Im engen Familien- und Freundeskreis feierten sie anschließend in der Pension Koller. Tibor (gebürtig aus Bonnhard) und Tamara (aus Miskolc) leben und arbeiten in Budapest.



Ágnes Pál und Gergely Nyeste traten am 14. Mai in Bonnhard in der r. kath. Kirche vor den Traualtar. Die Hochzeitsfeier fand im Restaurant Rittinger statt. Ágnes stammt aus Bonnhard, Gergely aus Mezökövesd, sie lernten sich in Budapest kennen, wo sie auch leben.



Bernadett Szófia Balla und Patrik Szóts gingen am 11. Juni in der katholischen

Kirche den Bund der Ehe ein. Zur anschließenden Hochzeitsfeier kam es im Restaurant Rittinger.



Péter Dománszky (mit Bonnharder und Kleindoroger Wurzeln) und Eszter Karácsony ließen sich am 28. Mai in Cserhátszentiván (Komitat Nógrád) trauen. Das junge Paar lebt in Budapest.



Bernadett Farkas und László Németh schwuren sich am 30. Juli ewige Treue. Die über 200 Gäste feierten anschließend im Gemeindesaal in Kockersch Hochzeit. Da Bernadett seit Kindesbein an Kränzlein-Mitglied ist, sorgten etliche Kränzlein-Tänzer mit ihrem lustigen Programm für gute Stimmung. Das junge Paar lebt seit 2012 in der Schweiz.

Unterstützer dieser Nummer der Bonnharder Nachrichten sowie einiger Programme in der Zeitung:



EMBERI ERŐFORRÁSOK
MINISZTERIUMA



EMBERI ERŐFORRÁS
TÁMOGATÁSKEZELŐ